

Für ein anderes Bild des Kontinents

Seit bald sechs Jahren organisiert Christa Morgenrath die literarische Reihe „Stimmen Afrikas“

VON THOMAS LINDEN

„Wir können uns vor Anfragen kaum retten“, sagt Christa Morgenrath, die im Allerwelts-Haus in Ehrenfeld das Programm für die „Stimmen Afrikas“ entwickelt. Bis zu 15 Lesungen führt sie über das Jahr hinweg mit ihrem Team in Köln durch. „Es könnten leicht doppelt so viele sein – wenn wir die finanziellen Möglichkeiten dazu besäßen.“

Gut besuchte Lesungen

80 Veranstaltungen mit 85 Gästen aus 27 afrikanischen Ländern hat sie seit dem Start im Frühjahr 2009 realisiert. Und als im letzten Jahr Chimamanda Ngozi Adichie aus Nigeria im Veranstaltungssaal des Rautenstrauch-Joest-Museums las, wurde der Platz auf dem Boden schon knapp. Die Menschen kommen aber auch zu Lesungen ins Allerwelts-Haus oder in der Bibliothek des Museums, in der etwa Aminata Foma aus Sierra Leone das Publikum mit ihrer psychologisch ausgereiften Romanprosa begeisterte, die europäische und afrikanische Welten in einen Dialog verwickelt.

Am 25. Januar kommt mit Youssouf Amine Elalamy der Präsident des marokkanischen PEN nach Köln. Er rät den Lesern, seine Geschichten zu lesen, „wie man Minztee trinkt in winzigen Schlucken – damit ihr Aroma sich voll entfalten kann“. 2012 machte Elalamy das Kölner Kultur Quar-



Dank Christa Morgenrath finden die „Stimmen Afrikas“ in Köln regelmäßig Gehör. (Foto: Geiser)

tier zum Schauplatz seiner Installation „Nomade“, der die gleichnamige Novelle zugrunde liegt. Dass der Text nun erscheinen kann, ist auch der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den „Stimmen Afrikas“ zu danken.

„Es gibt in Deutschland keine vergleichbare Einrichtung, die mit dieser Kontinuität afri-

kanische Literatur präsentiert“, so Christa Morgenrath, der es in bald sechs Jahren gelang, mehr als 10 000 Besucher zu den „Stimmen Afrikas“ zu locken. Am 22. Februar wird in Kooperation mit dem Literaturhaus – mit Alain Mabanckou aus der Republik Kongo einer jener afrikanischen Autoren zu Gast sein, die in Frankreich

zu den Stars des Literaturbetriebs zählen. Sein autobiografischer Roman „Morgen werde ich zwanzig“ schildert aus dem Blickwinkel eines Jungen mit luzider Ironie den von Aberglauben und kolonialen Bewusstseinsresten geprägten Alltag im Kongo.

Religiöser Fundamentalismus, wie ihn die evangelikalen

Prediger in Nigeria betreiben, ist auch in den USA weit verbreitet. „Das Geschäft mit den Armen stellt sich als ein perfekter Betrug dar“, erklärt Christa Morgenrath und weist auf den Amerikaner Tope Folarin, dessen Familie aus Nigeria stammt und der in seiner Erzählung „Wunder“ mit analytischem Scharfsinn die

Praktiken der Seelenfänger in Texas aufdeckt.

Wie ein Thriller liest sich der im A1 Verlag erschienene Roman „Die Scheinheiligen“ der aus Kenia stammenden Wanjiku Wa Ngugi, den sie am 8. Februar vorstellt. Darin beschreibt sie das organisierte Verbrechen mit Leihmüttern und Kindern.

Umbrüche dank Selbstbewusstsein

Die größten Umbrüche erfahren die Gesellschaften Afrikas derzeit mit dem wachsenden Selbstbewusstsein der Frauen. „Wortgewandt und kreativ“ bewegen sich Afrikanerinnen in den Medien. Die gleichnamige Veranstaltung am 7. Februar im Allerwelts-Haus will als Kontaktbörse und Tagung mit Workshops und Vorträgen Journalisten in den Print-, Radio-, und Online-Medien einen breiten Erfahrungsaustausch bieten.

„Wer mit Afrikanern spricht, bekommt ein anderes Bild vom Kontinent“, weiß Christa Morgenrath. Ihr geht es darum, zu zeigen, dass sich die Literatur Afrikas auf „Augenhöhe“ mit Europa befindet, und dass sie in den Kanon der Weltliteratur aufgenommen wird. Alle Erkenntnisse muss durch die Sinne gehen, sagt sie, „will man diese Erfahrung machen, bietet die Afrikanische Literatur die idealen Voraussetzungen.“

Mehr Informationen zu allen Veranstaltungen unter www.stimmenafrikas.de.

Kölnische Rundschau Januar 2015: Stimmen Afrikas 2015